

## **Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments,**

### **Sitzung 24: Römerbrief, Teil II**

Ted Hildebrandt [Gordon College]

#### **Einleitung [00:00-**

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt über das Neue Testament. Dies ist die 24. Sitzung, Römerbrief, Teil 2. Letztes Mal haben wir den Römerbrief behandelt und die Kapitel 1, 2 und 3 durchgegangen, um zu zeigen, dass die Menschheit sündig war. Die Heiden waren sündig, und wir haben gezeigt, dass auch die Juden sündig waren. In Kapitel 3 wird im Grunde gesagt, dass alle sündig sind und die Herrlichkeit Gottes verfehlen. Nachdem wir die Sündhaftigkeit der Menschheit betrachtet haben, lässt Gott uns nicht im Stich. Wir sind dann zur Erlösung übergegangen. Die Erlösung ist Gegenstand der Soteriologie. Letztes Mal haben wir diese verschiedenen Aspekte betrachtet, mit anderen Worten: Was hat Jesus wirklich bewirkt, als er für unsere Sünden starb? Und die Antwort ist, dass sie sehr vielschichtig ist. Als Christus für unsere Sünden starb, durchliefen wir die Prozesse der Rechtfertigung: Wir wurden vor Gott gerecht gemacht, unsere Sünden wurden erlöst, unsere Scham wurde gesühnt, und Gottes Zorn über unsere Sünden musste besänftigt werden. Er musste also besänftigt werden, sein Zorn musste in Frieden umgewandelt werden. Die Sühne bedeutete die Notwendigkeit der Reinigung, um rein zu werden. Die Versöhnung: Wir waren Feinde Gottes und wurden mit ihm versöhnt. Schließlich wurden wir als Kinder Gottes angenommen und dürfen nun Gott als unseren Vater ansprechen. Das ist etwas Wunderbares. Diese Vater-Kind-Beziehung, die Gott uns schenkt, ist wunderschön. All dies sind verschiedene Wege, auf denen Jesus uns rettet. Erlösung ist also ein vielschichtiges Konzept.

Heute möchte ich auf einige wirklich knifflige Themen eingehen. Übrigens, es ist völlig in Ordnung, anderer Meinung zu sein. Selbst in unserer Fakultät gibt es da Meinungsverschiedenheiten. Ich werde verschiedene Perspektiven beleuchten und Ihnen

dann meine Sichtweise darlegen – und die ist natürlich die richtige Antwort (Scherz). Also, wir werden uns heute mit einigen schwierigen Punkten beschäftigen. Paulus' Ansicht zum Gesetz – hier sollten Sie ein Stück weiterlesen. Paulus' Ansicht zum Gesetz, gemäß der alten Auffassung, war, dass es im Römerbrief und bei Paulus eine Spannung zwischen Gesetz und Gnade gab. Es besteht diese Spannung zwischen Gesetz und Gnade. Die Juden galten als heuchlerisch, weil sie das Gesetz benutzten, um ihre eigene Gerechtigkeit zu begründen. Das Christentum hingegen ist der Weg zu Gott. Es gibt also diesen Konflikt zwischen Judentum und Christentum. Das Judentum bildet gewissermaßen einen Kontrast zum Christentum. Gesetz und Gnade standen im Spannungsverhältnis, ebenso Gesetz und Glaube. Das Verhältnis von Fleisch und Geist prägte die Juden, die sich mehr für das Fleisch, sprich die Beschneidung, als für die individuelle Erlösung interessierten. Langfristig lag der Fokus auf der individuellen Erlösung: Wer mit dem Mund bekennt und im Herzen an Jesus glaubt, wird gerettet. Diese Auffassung wurde sehr individuell vertreten. Das war die alte Sichtweise des Römerbriefs, die alte Sichtweise des Paulus.

Es hat sich eine neue Sichtweise herausgebildet. Diese neue Sichtweise wurde von James Dunn und E. P. Sanders vertreten. Im Grunde sagen sie: Nein, es gibt keine Spannung zwischen Gesetz und Evangelium. Vielmehr geht es um Ein- und Ausschluss. Die Beschneidung und das Gesetz waren exklusive ethnische Merkmale des jüdischen Volkes. Paulus versucht, diese ethnischen Merkmale wie Beschneidung, Gesetz und Kaschrut zu überwinden. Er will sie auflösen. Das Christentum geht über das Judentum und diese ethnischen Merkmale hinaus. So kann das Christentum universeller und inklusiver werden, während das Judentum exklusiv war. Man musste ihre Gebote befolgen, um dazuzugehören. Jetzt breitet sich die Gemeinschaft aus. Es geht also mehr um Juden und Nichtjuden und das Zusammenkommen als Kirche – das ist in vielerlei Hinsicht der Kern des Römerbriefs – als um die individuelle Erlösung. Das ist ein großer Wandel. Ich bin mir da noch nicht ganz sicher. Mir gefällt die alte Herangehensweise, die über Sünde spricht, weil dort die Sünde und die individuelle Erlösung, die individuelle

Teilhabe, gelehrt werden. Sünde und Erlösung sind auf das Individuum ausgerichtet. Das finde ich gut. Aber ich mag auch einige der neuen Ansätze, denn ich denke, er macht einen wichtigen Punkt deutlich: Paulus arbeitete mit Juden und Heiden zusammen und versuchte, sie in einer einzigen Kirche zu vereinen.

Das scheint einigen seiner Lehren in Römer 7,12 zugrunde zu liegen. Paulus legt dort seine Sicht des Gesetzes dar. Er sagt: „Das Gesetz ist heilig, gerecht und gut.“ Paulus stellt es also unmissverständlich klar. Er verurteilt das Gesetz nicht und behauptet nicht, es sei abgeschafft – nach dem Motto: „In Christus haben wir Gnade. Wir brauchen das Gesetz nicht mehr.“ Nein, Paulus sagt: „Das Gesetz ist heilig, gerecht und gut.“ Das ist eine sehr interessante Aussage. Das Gesetz, so Paulus, sollte dazu dienen, dass „der Mensch allein durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne das Gesetz zu befolgen, durch die Gerechtigkeit, die von Gott durch den Glauben an Jesus Christus kommt. Es gibt keinen Unterschied, denn alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verfehlt.“ Es gab keinen Unterschied. Juden wie Heiden, alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verfehlt. Das ist der Kontext dieses Verses. Wir lesen also: „Darum wird niemand vor Gott durch das Befolgen des Gesetzes gerechtfertigt, sondern durch das Gesetz erkennen wir unsere Sünde.“ Letztes Mal sprachen wir über die Sünde und wie wir in unserer Kultur versuchen, sie zu verharmlosen. Die Sünde ist praktisch verschwunden. Niemand spricht mehr darüber. Sie wird kaum noch thematisiert. Aber wir sagten, Jesus Christus sei als das Lamm Gottes gekommen, um die Sünde der Welt wegzunehmen. Wenn man also die Sünde ausmerzt, beseitigt man auch die Notwendigkeit der Erlösung und das Werk Christi. Das ist eine gewaltige Sache. Und genau das versuchen die Menschen heute. Mir scheint, dass das Gesetz uns in vielerlei Hinsicht entlarven sollte. Durch das Gesetz werden wir uns der Sünde bewusst. Das ist also seine Funktion. Die Funktion des Gesetzes ist es, unser Gewissen zu schärfen und zu beleben, damit wir erkennen, dass wir sündigen. Aber was wird uns in unserer Kultur gesagt? Mir geht es gut, dir geht es gut, uns geht es gut. Wir sind keine wirklichen Sünder. Du bist ein guter Mensch. Ich bin ein guter Mensch. Wir sind alle gute Menschen und so weiter. Paulus

sagt: „Nein, das Gesetz sollte uns die Sünde vor Augen führen und uns zeigen, dass wir Sünder sind. Das ist also eine wichtige Sache. Und es steht im krassen Gegensatz zu dem, was wir heute erleben.“

Die Juden haben das Gesetz völlig umgedreht. Anstatt ihre Sünden aufzudecken, nutzten sie es, um ihre vermeintliche Gerechtigkeit zu demonstrieren. Sie verkehrten also die Funktion des Gesetzes ins Gegenteil, die darin bestand, Sünden aufzuzeigen, damit ein Erlöser nötig sei. Stattdessen nutzten sie das Gesetz, um ihre eigene Güte zu beweisen. Ich war in Kirchen – vielleicht kennen Sie das auch –, wo es heißt: Wenn man es so macht, wie es die Leute vorgeben, ist man auf dem richtigen Weg. Wenn man es nicht so macht, ist man falsch. Sie nutzen ihr kleines Rechtssystem, um zu entscheiden, ob man akzeptiert wird oder nicht, und dort herrscht ein sehr strenges System. Ich weiß, ich bin in so einem Umfeld aufgewachsen. Paulus sagt: „Nein, das Gesetz soll uns das Bewusstsein für unsere Sünden vor Augen führen.“ Es soll uns nicht unsere Gerechtigkeit zeigen, sondern unsere Sünden aufzeigen und sie entlarven. Er verwendet dafür die Geschichte unseres Vaters Abraham. Dr. Wilsons Buch „Unser Vater Abraham“ basiert größtenteils auf dem Römerbrief. Paulus sagt hier, Abraham sei gerechtfertigt worden, bevor er beschnitten wurde. Bevor also die Beschneidung stattfand, die ihn als Juden mit diesem ethnischen Merkmal identifizierte, bevor er das Gesetz kannte – denn Abraham hatte das Gesetz erst über 500 Jahre später durch Mose –, heißt es: „Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet.“ Das ist also von großer Bedeutung – der Glaube. Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, bevor er als Jude beschnitten wurde und bevor er das Gesetz hatte. Abraham wurde allein durch den Glauben gerechtfertigt. So finden auch wir Menschen zu Gott, so wie Abraham es tat. Abraham handelte im Glauben und wurde durch den Glauben gerechtfertigt, bevor er beschnitten wurde und bevor er das Gesetz hatte. So finden auch wir in Abraham sozusagen einen gemeinsamen Vater.

Er geht sogar noch weiter zurück als bis zu Abraham. Er stellt die universelle Bedeutung auf Adam zurück. Er sagt, dass wir alle tot sind. Durch Adams Sünde starb die gesamte Menschheit in Adam. Wenn wir also alle in Adam tot sind, dann werden wir alle in Christus zum Leben erweckt. Und so entsteht dieser wirklich interessante Vergleich zwischen Adam, der den Tod über die gesamte Menschheit brachte, und Christus, der nun allen Leben schenkt. Es gibt also einen Vergleich: Adam brachte den Tod. Christus bringt Leben. Darauf greift er insbesondere in Kapitel fünf zurück. In der Universalität der Sünde ist das Gesetz kein Mittel zur Rechtfertigung. Wir werden nicht durch das Halten des Gesetzes und all dieser Gebote vor Gott für gerecht erklärt. Vielmehr ist es ein Missbrauch des Gesetzes zu behaupten, das Gesetz zeige uns, wie gut wir sind. Das Gesetz soll unsere Sünde und die Sündhaftigkeit unseres Lebens aufdecken. Das ist also ein Teil von Paulus' Auffassung des Gesetzes. Als Nächstes möchte ich auf den Begriff der Heiligung eingehen, den Paulus hier, insbesondere in Römer 7, entwickelt. Worum geht es dabei? Heiligung, nun zur Heiligung. Wir haben über Rechtfertigung gesprochen. Rechtfertigung bedeutete im Grunde, dass Gott uns Gerechtigkeit zuspricht. Heiligung ist unser eigener Prozess der Heiligung. Heiligen bedeutet, etwas heilig zu machen. Im Grunde geht es also darum, wie Menschen in Gottes Augen heilig werden. Uns wird geboten, vollkommen zu sein, so wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Erinnerung sich noch jemand an die Stelle in Levitikus: „Seid heilig, wie ich, der HERR, euer Gott, heilig bin“? Auch im Neuen Testament werden wir aufgefordert, „heilig zu sein, wie der HERR, euer Gott, heilig ist“. Heiligung hat mit diesem Prozess der Heiligung zu tun. Sind einige von Ihnen Mitglieder methodistischer Gemeinden? Die methodistischen Gemeinden, die von Wesley gegründet wurden, gelten als Teil der Heiligungsbewegung. Das ist also ein wichtiges Thema.

Paulus ringt in Römer 7 mit sich. Er hat sich mit der Sünde auseinandergesetzt und nun mit der Erlösung durch Jesus Christus. In Kapitel sieben kämpft Paulus mit seiner eigenen Heiligung. Wir müssen uns ansehen, was das genau bedeutet. Paulus sagt in Römer 7,15: „Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich.“ Aber

wir kommen nicht weiter. Paulus macht diese Aussage, während er mit seinem eigenen Leben ringt. Er sagt: „Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich.“ Wenn ich das tue, was ich nicht will, stimme ich dem Gesetz zu. Paulus sagt hier: Ich will Gutes tun, aber wenn ich Gutes tun will, tue ich am Ende das, was ich nicht will. „So erlebe ich die Wirkung dieses Gesetzes.“ Paulus sagt: „Wenn ich also Gutes tun will, ist das Böse mir dicht auf den Fersen. Denn innerlich freue ich mich über Gottes Gesetz. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern wirken, das gegen das Gesetz meines Verstandes kämpft und mich gefangen nimmt unter dem Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern wirkt. Wie elend bin ich doch, wenn ich mich von diesem Leib des Todes erlösen soll!“ Hier stellt sich die Frage nach Paulus' Heiligung. Kann ein Christ vollkommen werden? Wir würden sagen: Nein, denn wir haben uns damit abgefunden, dass wir Sünder waren. Es kümmert uns einfach nicht mehr so sehr. Aber die Schrift sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Was bedeutet das? „Seid heilig, wie ich, der Herr, euer Gott, heilig bin.“ Paulus ringt mit dieser Frage und sagt: „Was ich nicht tun will, das tue ich.“

Es gibt im Grunde vier verschiedene Auslegungen dieser Passage in Römer 7. Diese unterscheiden sich je nach Kirche. Sie vertreten unterschiedliche Auffassungen darüber, was Heiligung bedeutet. Wie werde ich Christus ähnlicher? Heiligung bedeutet, wie ich heilig werde. Wie werde ich Jesus ähnlicher? Manche sagen, Paulus spreche in Römer 7 über die Zeit vor seiner Bekehrung. Paulus sagt also: „Bevor ich Christ wurde, kämpfte ich mit diesen Dingen. Dinge, die ich nicht tun wollte, tat ich schließlich doch, weil Paulus damals noch kein Christ war.“ Diese Auslegung umgeht das Problem gewissermaßen und bezieht sich auf die Zeit vor seiner Bekehrung zu Christus. Er beschreibt, wie seine Seele ohne die Kraft des Heiligen Geistes, ohne die Kraft der Erlösung und die Versöhnung mit Gott aussah. Dies war sein Kampf, bevor er Christ wurde. Andere vertreten die zweite Ansicht, dass es sich um den Kampf junger Gläubiger handelt. Wenn jemand neu im Glauben ist, kämpft er, weil er die Last der Sünde mit sich trägt. Sie kämpfen damit, bis sie Christus kennenlernen. Es gibt also diesen Wachstums-

und Entwicklungsprozess, sie ringen mit sich und reifen zur Reife heran. Mit zunehmender Reife lässt der Kampf gegen die Sünde nach. Eine dritte Ansicht besagt, dass Paulus hier seinen Kampf im Fleisch beschreibt, nicht im Geist, sondern im Fleisch. Paulus spricht also als fleischlich gesinnter Mensch von seinen Kämpfen im Fleisch und im Geist. Es gibt also drei verschiedene Auffassungen, die im Laufe der Zeit vertreten wurden.

Ich habe dazu eine ganz einfache Meinung. Ich denke, viele von Ihnen hier im Raum sehen das wahrscheinlich genauso. Es geht um Paulus' Kampf als reifer Christ – also, um den Kampf eines unreifen Christen. Manchmal sind sich junge Christen ihrer eigenen Sünde gar nicht bewusst. Gerade junge Menschen im Glauben erkennen ihre Sünden oft nicht, aber je reifer sie werden, desto bewusster wird ihnen ihre Sündhaftigkeit. Deshalb schlage ich vor, wir zitieren einen Mann namens Watchman Lee. Er beschreibt das normale christliche Leben und Paulus' aktuellen Kampf: die Dinge, die er nicht tun will, die er tut und die er tun möchte. „Ich tue es nicht.“ Paulus beschreibt das normale christliche Leben. Den Kampf um die Heiligung, den wir führen. Ja, Gott hat uns Gerechtigkeit zugerechnet, aber sie ist immer noch mitten im Leben. Es gibt einen Kampf. Gott im Hier und Jetzt zu kennen, während man von einer Vorlesung zur nächsten geht, ist wichtig. Wie erlebt man die Gegenwart Gottes im Alltag? Das ist ein Kampf. Man sagt: „Ich muss mit Gott gehen. Ich muss in jedem Augenblick mit Christus gehen.“ Aber dann geht man in eine Physikvorlesung und denkt: „Mein Gott, wie hängt das zusammen?“ Und plötzlich ist man mittendrin. Nun, es hängt tatsächlich zusammen. Kann man die Gegenwart Gottes spüren, während man Physik macht? Kann man jemanden erleben, der zum Beispiel in der Mensa Geschirr spült? Kann man Geschirr spülen zur Ehre Gottes? Ich komme wieder auf das Buch von Bruder Lorenz zurück, „Die Gegenwart Gottes üben“. Er war ein Mönch, der Geschirr spülte, aber er beschloss, Geschirr zu spülen zur Ehre Gottes. Die Herrlichkeit Gottes. Und das bedeutet, die Gegenwart Gottes zu praktizieren.

Was ich hier andeuten möchte, ist Folgendes: In Römer 7 geht es um Paulus' Kampf als reifer Christ. Er sagt uns, dass sich der Kampf verschärft, sobald man Christ wird. Denn vorher waren wir tot in unseren Sünden und Übertretungen. Wir kämpften also nicht gegen die Sünde an, weil wir in unseren Sünden und Übertretungen tot waren. Sünde war in Ordnung. Aber wenn wir lebendig werden, sind wir wiedergeboren. Wir sind für Christus lebendig geworden. Plötzlich haben wir all diese Kämpfe, die wir vorher nicht hatten. Deshalb ärgert es mich manchmal, wenn ich Leute predigen höre, die sagen: „ Folge Christus, und Christus wird dir all diese wunderbaren Dinge schenken, und du wirst keine Kämpfe mehr in deinem Leben haben.“ Was ich euch sagen möchte, ist: Die Bibel sagt, dass dem nicht so ist. Im Gegenteil, manche Kämpfe werden sich sogar verschärfen. Je näher man Christus kommt, desto intensiver werden die Kämpfe. Übrigens, hat Jesus Christus selbst gerungen und gesagt: „Vater, nimm diesen Kelch an mir“? Was ich damit sagen will: Kampf gehört zum christlichen Leben . Ich denke, Paulus deutet in Römer 7 an, dass man im Leben immer wieder mit verschiedenen Dingen zu kämpfen hat. In jeder Lebensphase verändern sich die Kämpfe, doch in gewisser Weise bleiben die jetzigen bestehen. Ich habe oft an meine eigenen Kämpfe gedacht: Als junger Mensch dachte ich, ich hätte sie im Griff, und dann merkte ich plötzlich, dass ich zehn Jahre später immer noch mit denselben Problemen kämpfe. Sie treten nur anders auf. Es ist, als ob sie anders erscheinen. Doch dann reiße ich die Maske ab und sehe: Nein, es ist immer noch dasselbe Problem wie vor zehn Jahren. Im Laufe deines Lebens tauchen diese Dinge immer wieder auf, in verschiedenen Lebensphasen, auf unterschiedliche Weise und in verschiedenen Erscheinungsformen. Es mag anders erscheinen, aber im Kern ist es immer dasselbe. Deshalb rate ich dir, dich so früh wie möglich mit diesen Kernfragen auseinanderzusetzen. Was sind die wahren, tiefsten Dinge in deinem Wesen, die dich bewegen und dich von Christus entfernen? Diese Dinge werden im Laufe deines Lebens immer wieder neue Formen annehmen.

Das ist also Paulus' Kampf. Es geht um die Lehre der Heiligung – wie wird man heilig vor Gott? Man ringt damit. Manchmal mit Erfolg, manchmal nicht. 2. Korinther 10,5 ist

eine wunderschöne Stelle: Dort heißt es, dass wir jeden Gedanken gefangen nehmen und Christus unterstellen. Das bedeutet, dass wir unsere Gedanken und Absichten unseres Herzens beobachten und sie Christus anvertrauen. Es geht also darum, jeden Gedanken gefangen zu nehmen, und ein Großteil des Kampfes findet im Denken statt. Worüber denken wir nach? Und worüber denke ich gerade nach? Gut . Das mussten wir klären. Endlich werden wir über Prädestination und Erwählung sprechen, über einige Dinge, die sehr umstritten sind . Hier beginnt die Debatte. Prädestination – wir werden Ihnen die Antwort darauf geben. Erwählung – ich glaube an die Erwählung. Ist jemand aus New York hier? Ja, glaubst du an Wahlen? Ich glaube, heute ist sogar Wahl. Hast du gewählt? (Ich mache jetzt nur Spaß.) Wenn man von Wahlen spricht, denkt man an die Wahlen in New York City, zwischen Bernie und Hillary und zwischen Donald und dem Rest der Welt. Also, na ja, sorry. Ich sage das nur, weil du mir nicht glaubst, du weißt ja nicht, was ich von diesen politischen Themen halte. Meine Familie – wie soll ich sagen? Andere Familien sind zum Beispiel Football-Fans, weißt du, die Patriots, Brady, und hat er den Ball wirklich nicht richtig aufgepumpt? Andere Leute, kennst du Basketball? Wir waren mal Bulls-Fans. Die anderen sind Baseball-Fans. Und natürlich muss man hier in Boston die Socken haben. Meine Familie – unsere Familie ist politisch, wie die meisten Familien Football-Fans sind. Wir sind da ziemlich engagiert. Wir streiten uns oft , aber nach dem letzten Semester ist mir aufgefallen, wie lustig das eigentlich ist. Ich habe ein paar Bemerkungen gemacht, und die Studenten haben überhaupt nicht verstanden, worauf ich hinauswollte. Sie dachten also, ich würde so ausrasten, dabei rastete ich tatsächlich so aus. Deshalb beschloss ich, solche Witze nicht mehr zu machen. Wahl. Was ist eine Wahl? Okay.

Die Erwählung ist der Moment, in dem Gott auswählt. Gott erwählt diejenigen, die er erlösen will. Gottes Wahl und die Erwählung haben mit Gottes Entscheidung zu tun. In Römer 8,28 heißt es: „Denn wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, denen, die berufen sind.“ Beachten Sie, dass sie berufen sind. Sie kommen nicht von selbst zu Christus und glauben an ihn. Weiter heißt es: „Ihr seid berufen nach

seinem Ratschluss für die, die Gott kannte.“ Gott kannte sie also offenbar im Voraus. „Denn die er im Voraus kannte, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern und Schwestern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen.“ Gott kannte sie also gewissermaßen im Voraus. Dann ordnet er sie vorher und dann beruft er sie. Er beruft sie persönlich und hat sie auch berufen. „Die er aber berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt.“ Es gibt also diese Abfolge: Er kannte sie im Voraus, er ordnete sie vorher, er berief sie und dann rechtfertigte er sie. „Und die er gerechtfertigt hat, die hat er verherrlicht.“ So entsteht die Vorstellung, dass ein Mensch vor Gott gerecht ist und dadurch selbst an seiner Herrlichkeit teilhat. Römer 8,28 wird häufig im Zusammenhang mit der Erwählung zitiert. Ich sollte hier noch einige andere Stellen aus Epheser 1,4 vorlesen. Diese Stellen werden für die Lehre von der Erwählung oder Vorherbestimmung herangezogen. In Epheser 1,4 heißt es: „Denn er hat uns in ihm auserwählt vor der Erschaffung der Welt.“ Das ist Vorherbestimmung. Noch bevor die Welt erschaffen wurde, hatte er uns bereits vor der Erschaffung der Welt auserwählt, „heilig und untadelig vor ihm zu sein. In Liebe hat er uns vorherbestimmt, durch Jesus Christus seine Kinder zu werden nach seinem Wohlgefallen und Willen.“ In Christus haben wir also die Kindschaft empfangen, aber diese Kindschaft war schon vor der Erschaffung der Welt bekannt. Dies zeigt erneut diese Art von Vorherbestimmung/Erwählung: Gott hat uns in ihm auserwählt, bevor die Welt erschaffen wurde.

Römer 9,11: „Doch ehe die Zwillinge geboren waren“ – wer sind die Zwillinge? Jakob und Esau. Jakob und Esau, doch Römer 9,11: „Doch ehe die Zwillinge geboren waren und etwas Gutes oder Böses getan hatten, damit Gottes Vorsatz der Erwählung nicht durch Werke, sondern durch den, der sie beruft, bestehen bliebe. Ihm wurde gesagt: Der Ältere wird dem Jüngeren dienen, wie geschrieben steht. Jakob, habe ich Esau geliebt, habe ich es gehasst“ – noch bevor sie geboren waren? „Jakob habe ich geliebt, Esau habe ich gehasst, noch ehe sie geboren waren. Bevor sie irgendetwas taten. Sie waren vorherbestimmt. Sie waren erwählt, auserwählt, diese Art von Aufgaben zu erfüllen.“ Es

gibt weitere Stellen. Ich möchte nur Jeremia 1,5 anführen. Jeremia wurde gesagt: „Ehe ich dich im Mutterleib bildete, kannte ich dich.“ „Ehe ich dich im Mutterleib bildete, kannte ich dich.“ „Und ehe du geboren wurdest, habe ich dich geheiligt.“ Ich habe dich zum Propheten für die Völker eingesetzt.“ Jeremia, noch bevor du geboren warst, kannte ich dich. Ich habe dich zum Propheten für die Völker auserwählt, Jeremia, noch bevor du geboren warst. Und Jeremia sagt: „Nun, Gott, weißt du, welche Wahl hatte ich denn? Ich hatte ja nicht viel Wahl.“ Und Gott sagt: „Nein, noch bevor du geboren warst, habe ich dich vorherbestimmt.“ Die Erwählung hat also mit Gottes Entscheidungen zu tun. Nun, eine der Ängste der Puritaner damals war: Bin ich von Gott erwählt? Hat Gott mich erwählt? Hat Gott mich vorherbestimmt? Was geschieht nun, wenn Gott mich nicht erwählt hat? Ich meine, ich dachte, ich könnte ihn erwählen, aber nun erwählt er mich noch vor meiner Geburt, ich habe keine Chance. Was ist mit Jakob, den ich geliebt habe, Esau, den ich gehasst habe? Was ist, wenn ich Hildebrandt gehasst habe? Sie sagen: „Aber ich habe nichts getan.“ Und er sagte: „Nun, ich habe dich gehasst, noch bevor du geboren warst.“ Du sagst: „Na ja, dann habe ich wohl keine Chance.“

Also, diese puritanische Angst: Bin ich auserwählt? Gehöre ich zu den Auserwählten? Gehöre ich zu den Auserwählten? Diejenigen, die auserwählt sind, und diese Art von Angst befällt sie. Manchmal in meinem Leben glaube ich, das auch gespürt zu haben. Wie passt dann die menschliche Entscheidungsfreiheit mit der göttlichen Erwählung zusammen, dass Gott uns vor unserer Geburt erwählt hat? Wie passt das zur menschlichen Entscheidungsfreiheit? Übrigens, einige von Ihnen waren in meinem Alttestament-Kurs. Hildebrandt hat die menschliche Entscheidungsfreiheit sehr betont. Ja, schon im Garten Eden. Die menschliche Entscheidungsfreiheit ist wirklich enorm wichtig. Wie lässt sich das also mit dieser göttlichen Erwählung vereinbaren? Es scheint, als hätte Gott all dies vor Anbeginn der Welt getan, und doch treffen wir – Adam, Eva, Kain – Entscheidungen. Wie bringt man diese beiden Dinge zusammen? Als Nächstes möchte ich verschiedene Erklärungsansätze für diesen Zusammenhang betrachten. Es ist, oder besser gesagt, ziemlich komplex. Wie soll ich das noch sagen? Das ist das Geräusch.

Es ist der Projektor. Wir sollten ihn wohl ausschalten. Mit diesem Thema sollten wir die Vorlesung beenden. Ich werde jetzt die verschiedenen Positionen erläutern. Übrigens, einige von Ihnen stammen vielleicht aus einer dieser Traditionen – um ehrlich zu sein, ich selbst bin in mehreren Traditionen verwurzelt. Ich bin in einer Kirche aufgewachsen, wurde in der Presbyterianischen Kirche ordiniert und bin jetzt, wer weiß, wo ich bin, am Gordon College, und so weiter. Es ist einfach anders. Was ich sagen will: Sie werden Menschen treffen, mit denen es zu diesem Thema große Meinungsverschiedenheiten geben wird. Manche werden deswegen sogar aus der Kirche ausgeschlossen. Übrigens, ich möchte sicherstellen, dass Sie die richtige Antwort mitnehmen – das war ein Scherz. Also, ich muss ehrlich sein: Ich werde Ihnen meine Meinung dazu sagen, aber mir ist wichtiger, dass Sie meine Haltung verstehen, als den Inhalt meiner Argumentation. Denn Sie müssen sich mit dem Gedankengang auseinandersetzen, wie man göttliche Erwählung und Vorherbestimmung mit der menschlichen Entscheidungsfreiheit in Einklang bringt. Du musst dir selbst ausarbeiten, wie du das zusammensetzt.

Wie geht man also mit solchen Dingen um? Nun, das Erste, was ich als hypercalvinistisch bezeichnen möchte. Ich glaube nicht, dass Johannes Calvin diese Ansicht vertrat, aber ich würde sie als harten Determinismus bezeichnen – dass Gott alles tut. Anders ausgedrückt: Diese Sichtweise vertritt eine, wie ich es nennen möchte, ultrareformierte Position. Es gibt Menschen, die diese ultrareformierte Position vertreten. Sie betonen die positiven Aspekte. Was ich an der reformierten Tradition schätze, was ich an ihr so liebe, ist die Betonung der Souveränität Gottes. Was ist nun die Souveränität Gottes? Die Souveränität Gottes bedeutet, dass Gott König ist, dass Gott das Universum regiert. Gott ist König, die Souveränität Gottes bedeutet, dass Gott König ist und das Universum regiert. Geht es um Gott gegen Satan? Nein, nein, nein. Geht es um Gott gegen Satan? Nein, nein. So ist es nicht. Gott ist allmächtig. Es geht nicht um Gott gegen Satan. Es gibt einen Gott, und er steht über allem. Souveränität ist also die Königsherrschaft Gottes, dass er regiert und herrscht. Das ist einer der wichtigen Punkte. Die streng reformierten Theologen sehen Gott als ihren Schöpfer, der alles

vorherbestimmt und wirkt. Gott tut alles, und die Menschen tun kaum etwas. Alles ist also ziemlich vorherbestimmt. Ich nenne diese Art von Determinismus, bei der Gott alles tut und wir wie Roboter durch den Tag laufen – „Ich bin sündig, ich entscheide, weil Gott mich dazu bringt“ und so weiter –, und alles ist vorbestimmt. Das Problem mit dieser Position der streng Reformierten ist, dass es viele Stellen gibt, die die Entscheidung des Menschen vorsehen. „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Vieles hat also mit der menschlichen Entscheidungsfreiheit zu tun. Ich habe versucht, euch zu zeigen, dass Gott im Alten Testament, wo es unzählige menschliche Entscheidungen gibt, tatsächlich auf eine sehr interaktive, organisch verbundene Weise mit den Menschen umging. Mose betet zu Gott, und Gott ändert seine Meinung. Gott sagt: „Ich werde sie ausrotten.“ Mose sagt: „Oh Gott, bitte tilge sie nicht! Wenn du sie tilgst, wird das schlecht für dich und für ihn sein.“ Er tilgt sie nicht. Er sagt: „Ich werde es nicht tun.“ So zieht Mose in 4. Mose 13 und 14 fort, und Gott sagt – zehn Verse später –: „Mose, ich werde sie nicht tilgen, wie du es verlangt hast.“ Gott lässt also tatsächlich einen Menschen Einfluss auf ihn nehmen. Er sagt: „Ich werde sie nicht tilgen, wie du es verlangt hast, Mose.“

Ich möchte also darauf hinweisen, dass diese extreme Position meiner Meinung nach einige Teile der Heiligen Schrift nicht berücksichtigt. Es gibt da diese, wie ich sie nenne, „glücklichen“ Calvinisten. Gemeint ist jeder aus der reformierten Tradition. Eigentlich tut es mir leid, dass ich das mit einem Lächeln sage. Die Calvinisten mögen den Begriff „glücklich“ nicht. Ich benutze ihn also nur, um sie zu ärgern. Ich sollte das nicht auch noch auf Band machen. Das ist furchtbar. Aber egal, ich nenne sie „glückliche“ Calvinisten, was sie wirklich beleidigen würde. Sagen wir also einfach „Kontingenz-Calvinismus“. Was ist das? Diese Leute sind vernünftiger und arbeiten mit Kategorien. Ich denke da gerade an einen Mann, der Gott kennt und ein Buch mit dem Titel „Gott erkennen“ geschrieben hat: J. I. Packer. Jedenfalls ist „Gott erkennen“ ein hervorragendes Buch von einem Mann, der am Regent College/Seminar in Vancouver lehrt. Jedenfalls

führt er darin diese Begriffe ein, und schauen wir uns einige davon an. Ein Oxymoron, was ist ein Oxymoron? Wenn ich „ein weiser Narr“ sage, „ein weiser Narr“, dann ist das ein Oxymoron. Oxy, was bedeutet „Moron“? Was heißt „Moron“? Wir dürfen es nicht mehr sagen. Es ist politisch unkorrekt, aber „Moron“ bedeutet Narr. Oxy bedeutet „ebenso weise“. Oxymoron bedeutet also „weiser Narr“. Übrigens, diese Begriffe widersprechen sich. Oxymoron. Etwas ist also tatsächlich „moronisch“. Es ist wie „heiß kalt“ oder so ähnlich. Bedeutungen, die nicht zusammenpassen. Verstehst du, was ich meine? Das nennt man ein Oxymoron.

Diese Kontingenz-Calvinisten – vielleicht fällt mir ein besserer Begriff ein. Nennen wir sie doch einfach mal ruhige Calvinisten. Die wirklich strengen hingegen sind deterministisch. Sie sind in der Minderheit, aber die meisten von ihnen praktizieren das, was ich „sanften Calvinismus“ nenne. Oder man könnte sagen, die einen sind reformiert mit großem R, und diese sanften mit kleinem r. Ich glaube, so haben sich manche von ihnen auch selbst beschrieben. Die reformierten mit großem R und kleinem r. Sie sprechen von dieser zweiten Kategorie, der Kategorie der Antinomie. Okay. Sehen Sie den zweiten Begriff hier? Er lautet Antinomie. Antinomie bedeutet, dass zwei Dinge scheinbar widersprüchlich sind. Man hat zwei Dinge, die scheinbar widersprüchlich sind, und man weiß nicht, wie sie zusammenpassen. Man glaubt also an beides, kann es aber nicht miteinander vereinbaren. Das nennt man Antinomie. Es gibt zwei Dinge, die widersprüchlich erscheinen, aber irgendwie zusammenpassen müssen, aber wir verstehen nicht, wie. Das ist also die Position von J. I. Packer. Danke. Diese Antinomie besteht darin, dass Gottes Souveränität – also seine Erwählung und Vorherbestimmung der Menschen – und die Tatsache, dass die Menschen dennoch selbst entscheiden, miteinander vereinbar sind. Er sagt, im Grunde müssen wir beides glauben. Wir müssen an beides glauben, aber wir haben keine Ahnung, wie sie zusammenpassen sollen. Deshalb nennt er das eine Antinomie.

Was mir an dieser Sichtweise gefällt, ist, dass sie ein Gefühl des Geheimnisvollen und Staunens hinterlässt. Man erkennt, dass es in der Heiligen Schrift zwei Dinge gibt, die einem Rätsel aufgeben. Sie rufen Geheimnisse und Staunen hervor. Ich mag diesen antinomischen Ansatz. Er hat einige wirklich gute Aspekte. Was ist nun ein Paradoxon? Ein Paradoxon unterscheidet sich von einer Antinomie. Bei einer Antinomie stehen zwei Dinge scheinbar im Widerspruch zueinander, und wir wissen nicht, wie sie zusammenpassen. Ein Paradoxon hingegen funktioniert etwa so: Ich lese Ihnen kurz diese Geschichte vor, die ein gutes Beispiel für ein Paradoxon ist. Sie besagt beispielsweise, dass dies ein Paradoxon ist: Stellen Sie sich eine Situation vor, in der ein Vater und sein Sohn mit dem Auto unterwegs sind. Das Auto prallt gegen einen Baum, und der Vater stirbt. Der Sohn wird ins nächste Krankenhaus gebracht, wo er für eine Notoperation vorbereitet wird. Der Chirurg sagt: „Ich kann diesen Jungen nicht operieren. Er ist mein Sohn.“ Das ist ein Paradoxon. Was ist nun ein Paradoxon? Was regt ein Paradoxon zum Nachdenken an? Man sagt: Moment mal. Ein Paradoxon erscheint völlig widersprüchlich, aber regt es uns an, es zu verstehen? Irgendetwas fehlt, von dem uns nicht gesagt wird, dass wir es herausfinden sollen. Es ist wie ein Rätsel – ein Paradoxon-Rätsel. Es regt uns zum Nachdenken an: Hm, wie funktioniert das? Man sagt doch, der Vater sei bei dem Unfall ums Leben gekommen. Wie kann ein Toter seinen Sohn operieren? Und dann beginnt man zu grübeln: Wie kann diese Person sagen, dass sie...

Bringt ihn ins Krankenhaus. Ich kann meinen Sohn nicht operieren. Es war seine Mutter. Viele von euch sind auch zu dem Schluss gekommen, dass es seine Mutter war? Ich sehe einige Köpfe schütteln. Ihr seid schlauer als ich. Ich war es, wisst ihr, als ich tatsächlich da war, also war da eine Mutter. Der Vater wurde getötet. Die Mutter sagt, es ist mein Sohn. Und so wurden die beiden erklärt. Ich habe nachgedacht, weil ich mich auf die Sache mit dem Vater versteift habe, und seht, das ist es, was ein Paradoxon bewirkt. Ich dachte, es wäre ein Stiefvater. Hat jemand an einen Stiefvater gedacht? Danke. Ich war einfach so besorgt. Ich habe die Sache mit der Mutter völlig übersehen. Und dann kam ich mir wie ein Dummkopf vor. Aber das nennt man ein Paradoxon. Etwas, das einen

herausfordert und mit dem man zu ringen versucht, ist ein Paradoxon. Was mir an J. I. Packers Buch „Souveränität und der Wille Gottes“ gefällt, ist im Grunde, dass er es als Antinomie sieht – zwei Dinge, die gegensätzlich sind und von denen wir nicht wissen, wie sie zusammenpassen. Es zieht uns also in den Bann des Mysteriums und des Staunens und lässt uns über Gott nachdenken. Das ist also die Ausnahme oder die glücklichen Calvinisten. Benutze bloß nie diesen Ausdruck „glücklicher Calvinist“, sonst sind sie wirklich sauer. Ich sollte ihn wohl besser weglassen. Jetzt möchte ich euch die Grundlagen des Calvinismus erklären und euch eine Art reformierten, ehemaligen Ansatz vermitteln. Anders gesagt: Ich war früher reformiert, habe mich aber mittlerweile etwas davon entfernt. Wenn ich das sage, denken die Leute dann: „Na ja, dann können sie mir nicht trauen.“ Das stimmt wahrscheinlich. Ihr müsst der Bibel vertrauen und nicht dem, was ich sage. Aber hier ist im Grunde das, was man TULIP nennt. Das sind die fünf Punkte des Calvinismus, wenn man sich damit beschäftigt. Das ist eine wichtige Sache. TULIP steht also für „Einstieg in den Calvinismus“.

Sie werden sagen: Erstens, Calvinismus, totale Verderbtheit. Totale Verderbtheit, dass die Menschen sündig sind. Wir sind im Innersten unseres Wesens sündig. Wir sind sündig, total verdorben. Römer 1, 2 und 3, wo wir uns den Lastern des Lebens hingeben und die Tugenden verfehlen. Kurz gesagt, wir sind total verdorben. Nun werde ich jeden einzelnen Punkt kritisieren, einfach weil ich eigensinnig bin, aber wie soll ich es sagen? Ich glaube schon, dass die Menschen verdorben sind. Aber wenn ich mir die totale Verderbtheit ansehe, ist mir in meiner Jugend aufgefallen, dass diejenigen, die diese Ansicht vertraten, oft alle anderen anstarrten und sagten: „Diese Studenten, diese Millennials, sind total verdorben.“ Sie blicken immer nach außen, auf andere. Was ich sagen will, ist, dass es viel klüger ist, mit der Perspektive der totalen Verderbtheit nach innen zu schauen. Wenn ich also nach außen schaue, versuche ich, euch als Ebenbild Gottes zu sehen. Ist das eigentlich komplett negativ oder eher positiv? Es ist absolut positiv. Ich betrachte andere Menschen als Ebenbild Gottes. Wenn ich mich selbst betrachte, muss ich das verarbeiten und denke: „Manche deiner Gedanken ... Ich muss

das tun. Ich muss darüber nachdenken, und meine Gedanken sind nicht richtig. Ich muss an mir arbeiten.“ Also, totale Verderbtheit ist das A und O. Ich mochte den Begriff „Verderbtheit“, aber nicht das Wort „totale“ Verderbtheit. Kann es eigentlich auch bei einem säkularen Menschen, der Christus nicht kennt, etwas Gutes geben?

Ich habe dir doch erzählt, dass ich in einem Hochsicherheitsgefängnis gearbeitet habe. Der Typ in Indiana hält den Staatsrekord für die meisten lebenslangen Haftstrafen. Er stand auf Amerikas Liste der zehn meistgesuchten Verbrecher. Ich erzähle dir die Geschichte. Ich muss aber vorsichtig mit dem Band sein. Aber egal, ich erzähle sie dir. Er ist tatsächlich aus dem Hochsicherheitsgefängnis ausgebrochen. Ich sollte seinen Namen besser nicht nennen, weil er auf Band ist, aber ich nenne ihn einfach Charlie. Charlie ist ein guter Freund von mir. Er hat elf lebenslange Haftstrafen im Gefängnis. Sie nennen ihn Mr. Charlie. Wenn sie dich im Gefängnis mit Mr. ansprechen, dann ist das ein Hochsicherheitsgefängnis. Bedeutet das etwas? Sie nennen dort niemanden Mr. Wenn sie ihn Mr. nennen, dann heißt das, dass er ein übler Kerl ist. Jeder kennt diesen Kerl. Er hat einen ziemlichen Ruf. Er ist ein persönlicher Freund von mir. Aber selbst bei Charlie, steckt da nicht auch Gutes in ihm? Steckt da nicht auch Gutes in ihm? Du sagst, er hat all diese schlimmen Dinge getan, diese Leute, und er hat Glück, dass er nicht hingerichtet wurde. Ist da noch etwas Gutes in ihm? Ich nenne jetzt einfach seinen Namen und lasse den Rest lieber weg. Er ist aus dem Gefängnis ausgebrochen. Wissen Sie, was er dann gemacht hat? Er ist – und jetzt sagen Sie vielleicht, er sei ein Mehrfachmörder und ein abscheulicher Mensch – nach New York gegangen und hat dort mit ... zusammengearbeitet.

Er versuchte, den Armen und Obdachlosen in New York zu helfen. Er war so erfolgreich darin, den Obdachlosen und Armen in New York zu helfen, dass er neben dem Bürgermeister stand. Der Bürgermeister von New York wusste nicht, wer er war. Er ehrte ihn, indem er ihn auf das Podium holte, und der alte Charlie war da. Die Medien kamen, zeigten ein Foto, und die Leute im Gefängnis riefen: „Seht mal, da ist Charlie!“ Sie

holten ihn ab. Aber er hatte Obdachlosen geholfen. Der Bürgermeister von New York hatte ihn auf dem Podium, wusste aber nicht, wer er war. Sie haben ihn deshalb gefasst. Übrigens, tat er das aus reiner Nächstenliebe? Ich meine, tat er das wirklich aus reiner Nächstenliebe? War er ein durch und durch böser Mensch? Was ich sagen will, ist, dass er wirklich schlimme Dinge getan hat. Und ich meine, wirklich, wirklich schlimme Dinge. Aber er hat auch wirklich gute Dinge getan. Was ich damit sagen will: Vorsicht mit dem Begriff der totalen Verderbtheit. Du meinst, Hildebrandt mag das Wort „total“ einfach nicht. Weißt du, was ich meine? Ja, wir sind verdorben, aber wir sollten nicht den Eindruck der „totalen“ Verderbtheit erwecken. Das zweite Prinzip ist die bedingungslose Erwählung. Das ist Teil unseres TULIP-Modells. Es bedeutet, dass Gott uns erwählt. Es gibt nichts Gutes in uns, von dem Gott sagen würde: „Nun, ich möchte, dass bestimmte Menschen da sind. Das ist gut, und deshalb wähle ich ihn, weil ich weiß, dass er ein so guter Mensch sein wird.“ Ich wähle Jakob, weil Jakob ein Mann von so großem Charakter war. Jakob, erinnerst du dich an Jakob? Erinnerst du dich an Esau? Wer von beiden hatte Charakter, was Wahrhaftigkeit und Integrität betrifft? Esau, und dennoch wählt Gott Jakob. Jakob wird ein Betrüger und Lügner sein. Er wird seinen eigenen Vater belügen usw. usw. Die bedingungslose Erwählung bedeutet also, dass es keine Bedingungen gibt. Gott wählt. Gott wählt, wen er wählen will. Daran gibt es keine Bedingung. Es gibt kein, wie soll ich sagen, er schaut in einen Menschen und sieht dessen Güte. Nein, nein. Es ist die bedingungslose Erwählung. Die Vorherbestimmung beruht allein auf göttlicher Wahl. Es gibt nichts anderes. Es ist Gottes Wahl. Er wählte ihn. Warum wählte er ihn? Wir wissen es nicht. Gott wählte ihn einfach. Hat er sie gewählt, weil sie Waren sie so gut? Nein, nein. Gott erwählte ihn, weil er ihn erwählt hat. Das nennt man bedingungslose Erwählung. Ich weiß nicht, wie Gottes Gedanken funktionieren, deshalb mag ich das Wort „bedingungslos“ nicht. Ich möchte sagen: Gott erwählt Menschen, ja. Hat Gott wahrscheinlich seine Gründe? Gott hat wahrscheinlich Seine Gründe. Deshalb möchte ich es nicht bedingungslos nennen. Es mag Bedingungen geben, unter denen Gott solche Entscheidungen trifft. Ich weiß es nicht. Ich mag den

Begriff „Erwählung“, aber nicht „bedingungslos“. Denn es mag Bedingungen geben, von denen wir nichts wissen. Nun, noch ein Punkt, lassen Sie mich die nächsten kurz ansprechen. Begrenzte Sühne. Begrenzte Sühne. Das bedeutet im Grunde, dass die Sühne für die Auserwählten gegeben wird. Mit anderen Worten: Für wen ist Christus gestorben? Christus starb für die Auserwählten, für diejenigen, die gerettet werden sollten. Christus starb nur für die Auserwählten. Es gibt also eine begrenzte Sühne. Die Sühne gilt nur für diejenigen, für die Christus gestorben ist. Mein Problem damit ist, dass mir die Vorstellung der Sühne gefiel, dass Christus für unsere Sünden starb, um sie wegzunehmen, um unsere Scham zu bedecken – das ist wunderschön. Die stellvertretende Sühne. Jesaja 53 ist wunderschön. Dort heißt es, dass unsere Sünden auf ihn gelegt wurden wie auf ein Lamm vor der Schlachtung, und Christus nimmt unsere Sünden und unsere Schuld ab. Das ist wunderbar. Ich liebe den Gedanken der stellvertretenden Sühne und die verschiedenen Sühnetheorien, aber ich mag das Wort „begrenzte Sühne“ nicht. In 1. Johannes 2,2 heißt es: „Für wen ist Christus gestorben?“ Dort steht: „Er, Jesus, ist die Sühne für unsere Sünden, und zwar nicht nur für unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.“ – „für die Sünden der ganzen Welt.“ Mit anderen Worten: Die Bibel stellt die Sühne nicht als begrenzt dar, sondern Christus stirbt für die Sünden der ganzen Welt. Und das ist meine Überzeugung. Deshalb liebe ich die Idee der Sühne, aber ich wünschte, man würde das Wort „begrenzt“ weglassen.

Dann gibt es die unwiderstehliche Gnade. Wenn einem Menschen Gnade zuteilwird, ist sie unwiderstehlich. Es ist wirklich unwiderstehliche Gnade. Übrigens, bin ich von der Gnade Gottes begeistert? Absolut. Zwanzig Jahre lang habe ich am Grace College gearbeitet. Als ich diese Schule in Winona Lake, Indiana, verließ, brach mir das das Herz, denn ich verließ Grace. Ich verließ Grace, und das bedeutete mir sehr viel, denn die Gnade Gottes – darum geht es. Die Gnade Gottes ist der Ort, an dem wir alle sind. Aber was ist mein Einwand gegen unwiderstehliche Gnade? Mein Einwand ist, wieder einmal, das Wort „unwiderstehlich“. Warum sagt man nicht einfach „die Gnade Gottes“ und warum dieses „unwiderstehlich“? Gott kann unwiderstehlich sein. Jeremia sagt: „Gott, du

tust mir das alles an, Gott, und ich mag es nicht, aber du tust es trotzdem.“ Wer bin ich schon, dass ich gegen dich ankämpfe? Gott, ich kann das nicht. Er erfährt also unwiderstehliche Gnade, aber ich frage mich: Ist Gnade immer unwiderstehlich? Haben wir die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen? Wenn man von unwiderstehlicher Gnade spricht, schränkt das die menschliche Entscheidungsfreiheit ein. Ich liebe das Konzept der Gnade. Ich bin total begeistert davon. Ehrlich gesagt, wenn du jemanden über Gnade sprechen hören willst, dann ist einer der besten auf dieser Website. Ich habe einen Mann aufgenommen – er ist übrigens mein Halbbruder, Dr. Dan Darko. In seinem Kurs über die Gefängnisbriefe erklärt er die Gnade Gottes so gut wie kaum jemand, den ich je gehört habe. Ich war wirklich so gerührt, als ich ihn aufnahm, dass ich fast weinen musste, weil er die Schönheit der Gnade Gottes im Epheserbrief und an anderen Stellen so treffend beschrieb. Wenn Sie also jemals Darkos Vorlesung über die Gefängnisbriefe, den Epheserbrief, den Philipperbrief oder den Kolosserbrief besucht haben, dann kann ich Ihnen sagen, dass es sich um wunderbare Vorträge über die Gnade Gottes handelt. Die Gnade Gottes ist also wirklich der Kern der Sache. Aber lassen Sie das Unwiderstehliche los.

Und schließlich die Beharrlichkeit der Heiligen. Die gefällt mir wirklich gut, die Beharrlichkeit der Heiligen. Das ist wichtig und hat mit der ewigen Sicherheit zu tun. Anders gesagt: Wenn man einmal errettet ist, bleibt man dann für immer errettet? Und kann man vom Glauben abfallen? Die Beharrlichkeit der Heiligen? Ich mag den Ausdruck „Beharrlichkeit der Heiligen“. Mit anderen Worten: Wenn man Christ ist, wird man ausharren. Das gefällt mir besser als „ewige Sicherheit“. Ewige Sicherheit klingt irgendwie nach Sozialversicherung. Das ist auch Sicherheit, richtig solide, nicht wahr? Ihr werdet das nie sehen. Wenn ihr anfangt, Gehaltsschecks zu bekommen, und die ziehen euch einen großen Teil davon ab – der alte Hildebrandt hat sich darüber lustig gemacht, weil er wusste, dass ihr keinen Cent davon sehen würdet. Tut mir leid, das war wirklich makaber von mir. Aber was ich sagen will, ist eine Sozialversicherung. Wir sprechen darüber, und wenn wir über ewige Sicherheit sprechen, dann beruhigt mich das

sehr. Ich fühle mich ewig geborgen. Mir gefällt die Aussage über die Beharrlichkeit der Heiligen besser, dass die Heiligen ausharren werden, das ist aussagekräftiger. Aber mal im Ernst, gibt es in der Bibel Menschen, die tatsächlich vom Glauben abgefallen sind? Hat Jesus Judas ausgesandt, um in seinem Namen Wunder zu vollbringen? In Matthäus, Kapitel 10, sendet er die Zwölf aus. Judas vollbringt Wunder im Namen Jesu. Doch dann wendet sich Judas gegen Christus und geht weg. Was ist mit Salomo? Erinnert ihr euch an Salomo, den weisesten Mann, der je gelebt hat? Gott erschien ihm und sagte: „Salomo, was immer du dir wünschst.“ Jemand wünschte sich Weisheit, und ich wünschte mir ein offenes Herz, das Recht und Unrecht unterscheiden kann. Und Gott gab ihm, was er wollte. Am Ende seines Lebens betete Salomo heidnische Götzen an. Er baute Tempel für seine Frauen und betete Götzen an – Salomo am Ende seines Lebens. Solche Dinge passieren eben. Sind die Israeliten vom Glauben abgefallen? Sie zogen aus Ägypten und folgten Gott in die Wüste. Gott ließ Manna vom Himmel regnen. Und was tun sie? Sie sagen: „Hey, wir wollen zurück nach Ägypten.“ Und so fallen die Israeliten vom Glauben ab. Ich frage mich also: Kann ein Mensch Gott kennen und trotzdem vom Glauben abfallen? Erinnert sich noch jemand an Bileam in Numeri 22–24? Bileam kannte Gott und beging dennoch schwere Verbrechen, indem er sich von ihm abwandte.

Also, was ich sagen will – aber um es mal persönlicher zu formulieren: Kennst du Leute in deiner Familie? Ich rede gerade mit mir selbst: Kenne ich Leute in meiner Familie, die behaupteten, Gott einmal gekannt zu haben und sich dann abgewandt haben? Die Antwort ist: Ja, ja. Ich arbeite selbst noch mit einigen dieser Erfahrungen. Es ist wirklich sehr, sehr schwer, wenn es die eigenen Kinder betrifft. Nun ja, die Beharrlichkeit der Heiligen – die wahren Heiligen werden ausharren. Das bedeutet übrigens auch nicht, dass alles geradlinig verläuft. Wie hält man im Glauben an Gott durch? Manchmal geht es bergauf, manchmal bergab, verstehst du? Du weißt, was ich meine? Du hast Christen scheitern sehen. Aber das hier nennt man TULIP, und das sind die fünf Grundpunkte des Calvinismus. Hast du gesehen, was ich mit fast jedem einzelnen gemacht habe? Ich habe das „Totale“, das Unbedingte, das Begrenzte und das Unwiderstehliche genommen und

diese Punkte sozusagen herausgearbeitet. Ich liebe die Konzepte, die sie vertreten, insbesondere die Lehre von der Beharrlichkeit der Heiligen. Mir gefällt, wie sie die Beharrlichkeit betonen, denn ist es überhaupt möglich, vom Glauben abzufallen? Das ist eine wichtige Frage, über die man nachdenken sollte. Dies sind die sogenannten fünf Punkte des Calvinismus. Und wir sind jetzt fünf Punkte über dem Punkt angelangt. Machen wir also eine kurze Pause, während ich mich mit diesen Konzepten befasse. Oftmals gibt es theologische Konzepte wie TULIP, die einige wunderbare Wahrheiten enthalten, und ich versuche, sie anzupassen. Ich verliere mich nicht oft in theologischen Konstrukten, denn diese scheinen Dinge auf der Grundlage der Heiligen Schrift in logischen Formen und historischer Gegebenheiten zu konstruieren. Ich versuche, mich so nah wie möglich an die Heilige Schrift zu halten, und was die Heilige Schrift tatsächlich sagt, ist das, was ich glaube. Wenn man also anfängt, diese logischen Konstrukte zu entwickeln, liegt mein Problem wohl darin, dass ich der Logik nicht traue. Ich habe früher Logik unterrichtet. Ich traue ihr einfach nicht. Was ich damit sagen will: Ich versuche, mich eng an den Text zu halten, anstatt Hierarchien aufzubauen, nach dem Motto: „Das hängt mit dem zusammen, weil man dies und das ableiten kann“, und so weiter, indem ich dieses Konstrukt auf der Heiligen Schrift aufbaue. Ich versuche, mich sehr genau an die Schrift zu halten, weil ich mir selbst nicht traue. Ich bin völlig fehl am Platz und verlasse mich lieber auf mein eigenes Denken, um solche Konstrukte zu erfinden. Deshalb bleibe ich bei den Geschichten, und Sie werden feststellen, dass wir in vielen meiner Kurse viel mit Geschichten arbeiten, weil sie uns den Boden unter den Füßen erden .

Die bedingungslose Erwählung und ähnliche Konzepte sind calvinistisch. Das Gegenteil davon ist die arminianische Perspektive. Mit reformiert meine ich eher presbyterianische Kirchen. Die Reformation entwickelte sich aus Calvin und dem Patriarchat . Die arminianische Perspektive basiert im Wesentlichen auf der Annahme der göttlichen Vorhersehung. Die Reformation betont die Souveränität Gottes, die als etwas Gutes gilt. Arminianer hingegen betonen die menschliche Entscheidungsfreiheit. Sie gehen davon

aus, dass Gott vor der Erschaffung der Welt wusste, wie der Mensch sich entscheiden würde. Er sah die Geschichte voraus und kannte die Entscheidungen des Menschen. Daher erwählte Gott ihn aufgrund seiner Vorhersehung. Die arminianische Perspektive hebt also die menschliche Seite hervor und betont, dass die zuvorkommende Gnade allen offensteht. Mir ist vor ein paar Jahren Folgendes passiert: Die Bewegung der Offenheit Gottes wurde auf den Tagungen der Evangelisch-Theologischen Gesellschaft (ETS) scharf verurteilt. Ich halte das für eine Überreaktion. Die Reformtheologen waren sehr verärgert über diese Leute und gingen gegen sie vor, insbesondere gegen John Sanders und einige andere. Ich denke, die Reaktion war übertrieben. Die Anhänger der Offenheit Gottes sagen, dass die Zukunft offen ist und dass wir mit Gott zusammenarbeiten, um sie zu gestalten. Dass wir Entscheidungen treffen und mit Gott zusammenarbeiten, während wir in die Zukunft gehen. Und so wählt Gott besondere Aufgaben aus. Gott wählt besondere Aufgaben für bestimmte Menschen aus. Paulus wurde zum Apostel berufen. Jesaja wurde zum Propheten berufen. Jeremia wurde schon vor seiner Geburt berufen. Gott hat es ihnen gesagt.

Erinnern Sie sich an meine Ausführungen im Alten Testament, wo ich Ihnen die Möglichkeit gemeinsamer Zukünfte erläutert habe? Es könnte mehrere Zukünfte geben, und Gott erkennt diese auf verschiedene Weise. Manchmal gibt Gott uns sein Wort, dass Jesus Christus in Bethlehem in Judäa geboren wird. Sobald Gott uns die Verheißung gibt (Micha 5,2), dass Jesus Christus in Bethlehem in Judäa geboren wird, dann wird Jesus dort geboren werden, weil Gott uns sein Wort gegeben hat. Aber es gibt viele andere Dinge, die so wären, als würde ich sagen: „Ich fahre nach Hause zu den Niagarafällen im Bundesstaat New York . Gibt es mehrere Wege dorthin?“ Ich weiß also, dass mein Ziel die Niagarafälle sind, aber es gibt mehrere Möglichkeiten, dorthin zu gelangen. Ich meine damit, dass Gott in der Zukunft bestimmte Dinge festlegen mag, andere aber offen lässt und dass die Menschen mit Gott, der selbst ebenfalls daran teilnimmt, daran teilhaben. Es mag also mehrere mögliche Zukünfte geben. Ich meine damit, dass Gott nicht nur eine einzige Zukunft kennt. Ich denke, das ist vielleicht der Grund, warum Gott A, B, C, D, E,

F, G nicht als eine einzige Zukunftslinie kennt. Stattdessen begreift er die Zukunft als Möglichkeit. Wir haben einige Stellen im Alten Testament gezeigt, wie zum Beispiel 1. Samuel 15, als David nach Keila flieht, wo Gott etwas weiß, das nie geschah. Gott wusste etwas, das nie geschah. Und so weiß Gott etwas, das möglich ist, aber nie wirklich geschieht. Es geschah. Erinnerst du dich, was er zu König Saul sagte? In 1. Samuel 13,13 heißt es: „Saul, sagte er: ,Wenn du mir gehorcht hättest, hätte ich deine Nachkommen für immer über Israel gesetzt. Du wärest König gewesen, und deine Nachkommen, Saul, wären Könige über Israel gewesen, wenn du mir gehorcht hättest.““ Selbst bei Gott gibt es also diese Wenn-Dann-Aussagen. Saul entschied sich gegen Gott, und deshalb sagte Gott: „Saul, du bist erledigt. Ich werde mir einen Mann nach meinem Herzen suchen, David.“

Diese Bewegung der Offenheit – John Sanders behauptete, Gott könne die Zukunft nicht kennen, weil sie noch nicht da sei, um erkannt zu werden. Es hieß, Gott könne die Zukunft nicht kennen, weil... Nun, stößt das nicht auf Probleme mit der Heiligen Schrift? Kennt Gott die Zukunft? Ja, das tut er. Genau da habe ich einige größere Probleme mit den Befürwortern dieser Offenheit. Ich denke aber, dass es hier um die Möglichkeit mehrerer Zukünfte geht, wodurch sich neue Möglichkeiten eröffnen. Die Erwählung und Verwerfung Israels – und das ist ein weiterer Aspekt. So wie ich es jetzt sehe – und ich behaupte nicht, dass dies die einzig richtige ist, ich muss darauf zurückkommen – es ist mein Lieblingsvers dazu –, denke ich, dass Gott die Zukunft als Möglichkeit erkennt. Es gibt buchstäblich Milliarden von Möglichkeiten, und Gott kennt alle Möglichkeiten der Zukunft. Einige dieser Möglichkeiten hat er für die Zukunft festgelegt: Jesus wird wiederkommen. Wenn Jesus wiederkommt, kehrt er zum Ölberg zurück, genau wie er vom Ölberg hinaufgestiegen ist. Er wird zum Ölberg zurückkehren. Dorthin wird er zurückkehren, Jesus wird wiederkommen, das hat Gott uns versprochen. Aber wie das geschieht, darüber gibt es unzählige Möglichkeiten. Gott betrachtet die Zukunft als Möglichkeit, nicht als Tatsache. Kann Gott überhaupt selbst entscheiden, wie er etwas

weiß? Ich meine damit, dass er die Zukunft als Möglichkeit betrachtet und wir deshalb Entscheidungen treffen können, die Einfluss darauf haben, wie die Zukunft gestaltet wird.

So, nachdem ich das gesagt habe, möchte ich Folgendes klarstellen: Ich habe keine Ahnung, wovon ich rede. Und die Wahrheit ist: In Jesaja, Kapitel 40, steht, dass Gott sagt: „Niemand versteht meine Erkenntnis.“ Ich glaube, das ist mein größtes Problem mit vielen Reformierten. Wenn man mit ihnen spricht, haben sie den Eindruck, alles zu wissen. Sie denken, sie wüssten, wie Gott ist. Gott erwählt Menschen. Gott rechtfertigt Menschen, und sie glauben, alles verstanden zu haben. Aber ich sage euch: Nein, Gott sagt: „Niemand versteht meine Erkenntnis.“ Irgendwann muss man also Abstand gewinnen und sagen: John Piper versteht die Dinge so. Ich verstehe sie so. Dr. Green, den ich sehr schätze, versteht sie anders. Ich muss Dr. Green und John Piper Freiraum geben, auch wenn ich nicht mit ihnen übereinstimme. Ich würde mir wünschen, dass sie mir im Gegenzug ebenfalls Freiraum geben. Das ist ein Teil des Problems. Die Leute werden in diesen Dingen so dogmatisch, dass sie am Ende sogar ihre Brüder und Schwestern in Christus angreifen. Übrigens, was ist das wichtigste Prinzip? Ich weiß ganz sicher, dass Jesus uns gelehrt hat, einander zu lieben. Wenn jemand einen anderen Menschen so diktatorisch und dogmatisch behandelt und ihn in Christus zerstört, dann stelle ich das wirklich infrage. Liebe, seine Liebe, ist übrigens vielschichtig. Ist es schwer, einen anderen Menschen zu lieben? Ist es schwer, jemanden zu lieben? Ich meine deinen Mitbewohner. Ist es schwer, einen anderen Menschen zu lieben? Die Antwort ist ja. Wenn man anfängt, Tag für Tag mit jemandem zusammenzuleben, sieht man all seine Fehler. Es ist also wirklich schwer, einen anderen Menschen zu lieben. Was ich sagen will, ist, dass man einfach ...

Also, zurück zu diesem Thema. Es gibt da eine Entwicklung im Römerbrief ... Ja, die Anwesenheitslisten, das ist eine gute Frage. Nein. Ben, gib mir bitte die mal herum, während du hinten bist. Der Typ ist so talentiert. Er macht nicht nur die Videos, sondern einfach alles. Eigentlich sollte ich ihn den Kurs leiten lassen. Ein wirklich talentierter

Kerl. Danke, Ben. Im ersten Teil des Römerbriefs geht es darum, dass die Heiden sündig sind, die Juden sündig sind und alle sündig sind. Dann geht es im Grunde um die Gnade Gottes. In den Kapiteln 9 bis 11 – genauer gesagt in den Kapiteln 8 bis 11 – wird dann Gottes Wirken in diesem Prozess und die Wunder seiner Gnade deutlich. Römer 11, Vers 33 ist der Höhepunkt dieser Entwicklung. Es geht nicht um einen ausführlichen Dialog über die Feinheiten der Erkenntnistheorie und wie Gottes Denken funktioniert. Hier kommt Paulus ins Spiel. Am Ende von Römer 11 heißt es: „O welche Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und wie unbegreiflich seine Wege! Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“, fragt er. Was ist die Antwort auf diese Frage? „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“ Die Antwort ist rhetorisch, nicht wahr? „Wer kennt den Sinn des Herrn?“ Die Antwort lautet: Niemand. Er ist Gott. „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt oder wer ist sein Ratgeber gewesen, wer hat Gott jemals etwas gegeben, dass Gott es ihnen vergelten könnte? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge.“ Die Frage ist: Dreht sich die Welt um uns? Oder genauer: Dreht sich die Welt um mich? Ja, natürlich. Es dreht sich alles um mich. Was sagt das aus? Nein, nein, nein. Die Welt, das Universum, dreht sich um Gott, und das ist eine Veränderung.

Was ist also der höchste Zweck des Menschen? Was ist das Größte? Was ist das ultimative Ziel des Menschen? Der höchste Zweck des Menschen, wie es im Westminster-Bekenntnis heißt, ist, Gott zu verherrlichen und sich ewig an ihm zu erfreuen. Das ist in der Tat eine wunderschöne Aussage: „Gott zu verherrlichen und sich ewig an ihm zu erfreuen“. Das ist das Wesen des Menschseins. Daher: „Von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.“ Hier schließt er ab. Es ist also ein wunderschönes Loblied. Paulus ringt mit all diesen Fragen und den Ratschlägen Gottes und gelangt schließlich zur Ehre Gottes, zum Loblied. Ich denke, das ist ein wirklich wichtiger Schlusspunkt. Nun gibt es einige Schwierigkeiten beim Lesen des Römerbriefs, insbesondere beim erneuten Lesen von Römer 9 bis 11, der Erwählung. Manche sehen darin im Grunde einen Kampf zwischen Israeliten und Heiden. Was

Paulus in Römer 9 bis 11 zeigt, ist, dass Israeliten und Heiden in Christus zusammenkommen. Viele, darunter E. P. Sanders, sehen den Römerbrief meiner Meinung nach richtigerweise nicht als einen Text über die individuelle Erlösung. Wir lesen diese Passagen und beziehen sie auf Einzelpersonen. Sanders und einige andere argumentieren jedoch, dass es hier vielmehr um jüdische Gemeinschaften geht, die sich mit Nichtjuden zusammenschließen. Wenn es also nicht um die individuelle Erlösung im Sinne von „Wie kann ich meine Erlösung bei Gott erlangen?“ geht, dann ist dies eine andere Sichtweise.

Was macht man eigentlich mit dem Problem des Bösen? Wenn Gott so allmächtig über alles ist, was macht man dann mit dem Problem des Bösen? Lassen Sie mich Ihnen das erklären. Wenn Gott über alles souverän ist und es sonst niemanden gibt, er alle Entscheidungen trifft, alles vorherbestimmt ist, was macht man dann mit dem Bösen? Wenn Gott über allem steht, was macht man dann mit dem Bösen? Hat Gott das Böse erschaffen? Wenn Gott über allem steht und alles nach seinen Ratschlüssen funktioniert, was macht man dann mit dem Problem des Bösen? Das nennt man Theodizee – Gott und Gerechtigkeit. Wie kann es bei Gott, einem gerechten, heiligen Gott, Böses in der Welt geben? Wie kann Gott eine Welt erschaffen, die so viel Schmerz und Leid enthält? Ich hatte gerade einen Studenten in meinem Büro, wir haben darüber gesprochen. Wie kann Gott eine Welt voller Schmerz und Leid erschaffen? Was ist mit Gott selbst? Leidet Gott selbst? Er erschafft eine Welt des Leidens. Leidet Gott selbst? erinnert ihr euch an die Stellen im Alten Testament, wo es heißt, Gott sei betrübt darüber, die Menschheit auf Erden erschaffen zu haben? Und was tat Jesus? Er weinte. Könnt ihr mir die Stelle nennen, wo steht, Jesus habe gelacht? Wo sind die Verse, in denen Jesus lacht? Die Stelle, an die ich mich erinnere, sagt, Jesus habe geweint. Ich möchte euch also sagen, dass Gott unser Leid teilt. Ich versuche den Menschen das sogenannte Pathos Gottes nahezubringen: Gott ist das leidendste Wesen im Universum. Gott hat dieses Gute erschaffen und uns die freie Wahl gegeben. Anstatt sich für Gott zu entscheiden, sagen die Menschen – was sagen sie? –: „Wir wollen alles, nur nicht Gott. Wir mögen dich

nicht. Gott, wir gehen.“ Gott, wie fühlt sich das wohl an, diese Zurückweisung? Wurdet ihr jemals von einem geliebten Menschen zurückgewiesen? Tut das weh? Tut es euch bis ins Mark weh?

Ich kenne einen jungen Mann, der seiner Frau, mit der er verheiratet war und die sich scheiden lassen wollte, sagte: „Ich liebe dich. Ich gehe zur Paarberatung, ich tue alles, was nötig ist. Sag mir einfach, was ich tun soll. Ich werde es tun. Ich liebe dich.“ Sie wandte sich ihm zu und sagte: „Wir sind seit sechs Jahren verheiratet.“ Sie sagte: „Ich weiß nicht, ob ich dich jemals geliebt habe.“ Was hat das mit dem jungen Mann gemacht? Es hat ihn zutiefst getroffen. Was ich damit sagen will: Hast du jemals so eine Zurückweisung der Liebe gespürt? Es tut unendlich weh. Ich meine, seine Liebe ist riesig, gewaltig, größer als unsere Liebe zu ihm. Gott hat diese Zurückweisung Jahrtausende lang erfahren. Da war also die Liebe Gottes. Gibt es etwas Besseres als die Liebe Gottes? Verstehst du, was ich meine? Sie ist das Beste, und dann sind wir aufgefordert, ihr zu folgen. Wie hat Jesus uns geliebt? Woher weißt du, dass Jesus uns geliebt hat? Jesus liebte sie, weil er sich für sie geopfert hat. Woran erkennt man, ob einen jemand liebt? Man erkennt es daran, wie viel er oder sie für einen opfert. Wisst ihr, dass eure Eltern euch lieben, weil sie Opfer gebracht haben und ihr diese Opfer für euch miterlebt habt? Ihr wisst, dass sie euch lieben. Wenn jemand euch nur ausnutzen will, dann nur für sich selbst. Es gibt diese Art von Liebe oder Begierde – etwas, das einen völlig ausbeutet. Liebe hat oft mit Selbstaufopferung zu tun. Und genau das ist das Problem des Bösen. Wie kann Gott ein guter Gott sein und gleichzeitig eine Welt erschaffen, die von diesem Bösen durchdrungen ist?

Dann ist da noch das Problem mit dem Gebet. Wenn Gott tut, was er tun will, und alles vorherbestimmt ist, warum sollte man dann beten? Manche sagen, man bete, weil es einem geboten sei. Gott habe es einem geboten. Man sagt dann: „Okay, wir beten jetzt, weil es mir geboten ist.“ Aber mal ehrlich, wenn man die Menschen in der Bibel liest: Beten sie wirklich, weil es ihnen geboten wurde, oder beten sie, weil sie mit Gott ringen

wollen? „Gott, bitte hilf mir!“ Also, das Problem mit dem Gebet: Verändert das Gebet wirklich etwas? Erinnert ihr euch an die Stelle im Alten Testament, die ich euch gezeigt habe, wo Mose betete und Gott die Situation veränderte? Wenn ich also sage, dass sein Gebet etwas bewirkt, dann meine ich damit die Macht des Gebets. Das Gebet ist mächtig, wenn wir uns an den Gott des Universums wenden, und es ist nicht alles vorherbestimmt. Es ist nicht alles festgelegt und determiniert. Wir können mit Gott in Beziehung treten, und Gott hört zu. Gott hört zu, was für unsere Gebete unglaublich ist. Wenn alles vorherbestimmt ist, entsteht ein Problem mit dem Gebet. Es entsteht ein Problem mit der Möglichkeit, dass Gott seine Meinung ändert. Wir haben Ihnen Stellen gezeigt – Numeri 13 und 14 sowie Exodus 32 –, wo Gott herabkommt, um Aaron und das ganze Volk zu vernichten, weil sie Götzen anbeteten, und dann ändert Gott seine Meinung. In Genesis 6 sagt Gott: „Es tut mir leid, dass ich die Menschheit auf der Erde erschaffen habe.“ Kann Gott also seine Meinung ändern? Die Antwort ist, wie ich Ihnen zu zeigen versuchte, ein wirklich dynamischer Gott. Gott ist dynamisch und kann sich verändern. Er kann alles Mögliche tun. Geschichten von Mose, Gott und David, die Entscheidungen trafen. Wir haben viele solcher Geschichten über Entscheidungen durchgesprochen. Die „Was wäre wenn“-Passagen, die wir im Zusammenhang mit Saul erwähnt haben – ich möchte sie nicht wiederholen, aber sie stehen in 1. Samuel 13. Zu den Geschichten über Entscheidungen gehören übrigens auch Adam und Eva.

Es gibt so viele Bibelstellen, die besagen, dass jeder kommen kann, der will. Jeder, der kommen will. Ungeachtet dessen gilt die Liebe zur Welt, denn „wer an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben“. Gottes Ruf scheint also weit zu gehen, und jeder, der an den Herrn Jesus Christus glaubt, wird gerettet werden. Deshalb muss man sich vor Systemen hüten. Man muss sich vor diesen theologischen Systemen hüten, egal ob man einer reformierten, einer arminianischen oder einer anderen Richtung angehört. Ich rate dazu, Menschen mit Gnade zu begegnen und jemandem, der die Dinge aus reformierter Perspektive sieht und dieser Tradition angehört, diese Perspektive zuzugestehen. Wenn man eher methodistisch geprägt ist, also presbyterianisch, geht man

nicht zu einem Methodisten und sagt: „Wenn ihr die Heilige Schrift etwas tiefer versteht, werdet ihr auch reformiert, so wie ich, weil wir sie viel tiefer verstehen.“ Das wäre eine ziemlich arrogante Haltung. Ich schlage vielmehr vor, dass man sich mehr damit auseinandersetzt, was wir wirklich über Gott wissen. Unser Wissen über Gott findet sich in der Heiligen Schrift. Wir lernen Gott durch die Heilige Schrift kennen. Ich möchte vorschlagen, dass wir uns mit diesem Geheimnis und dem Staunen auseinandersetzen. Haben Sie jemals etwas wirklich Wunderschönes gesehen? Haben Sie jemals einen Kolibri in einer Blüte beobachtet? Es gibt da diese Blumen, zum Beispiel Funkien. Der Kolibri kommt herauf, setzt sich auf die Blüte, und man sitzt einfach nur da und denkt: „Wow, das ist so cool! Ich wünschte, ich könnte das filmen!“ Oder: „Ich wünschte, ich könnte verstehen, was da vor sich geht.“ Man bleibt also mit diesem Geheimnis und Staunen zurück, das ist einfach faszinierend. Was ich meine, ist: Sind wir von Gott fasziniert? Anstatt ihn theologisch zu erklären – nach dem Motto: „So ist Gott eben“ –, sollten wir ihn mit Staunen und Ehrfurcht betrachten. Lassen wir uns von diesem Staunen und dieser Ehrfurcht anziehen und unsere Aufmerksamkeit fesseln. Denn wir sind so überwältigt von der Transzendenz und der Nähe Gottes.

Das sind nur zwei theologische Konzepte. Transzendenz bedeutet, dass Gott völlig anders ist als wir. Er ist gewissermaßen von der Welt getrennt. Er ist größer als das Universum. Er hat das Universum erschaffen und ist somit anders als alles, was wir je gekannt haben. Er ist mit nichts zu vergleichen. Das nennt man Gottes Transzendenz: Er transzendiert das gesamte Universum und auch unser Denken. Unmittelbare Nähe bedeutet, dass Gott uns so nah ist. So nah wie unser Atem, so nah bei uns. Spüren manche von Ihnen hier auf dem Campus die Gegenwart Gottes? Ja. Gott ist uns nah, und so entsteht das Gefühl, dass Gott transzendent ist. Er ist so gewaltig wie der Ozean und so groß wie Berge. Und doch ist Gott uns so nah. Was ist er? Eine leise Stimme. Solche Konzepte beschreiben ihn als den heiligen Anderen, der dennoch mit uns in Beziehung steht. Er ist anders als wir, und doch hat er sich entschieden, uns zu lieben, und die Liebe Gottes ist einfach das Wertvollste auf der Welt. Ich frage mich, meine Kinder werden

erwachsen. Meine Kinder lieben mich. Ja. Erinnerst du dich an Dinge, die du zu deinen Eltern gesagt hast? Dass du eigentlich, eines meiner Kinder – und das ist keine große Sache, du wirst sie nie kennenlernen –, meine Tochter mir öfter gesagt hat, ich solle zur Hölle fahren, als irgendein anderer Mensch auf der Welt. Als sie klein war, war sie so. Ich meine, wie soll ich sagen? Sie ist einfach explodiert. Sie kannte keine Grenzen. Wenn sie wütend war, explodierte sie einfach und, weißt du, dann, bumm. Ich habe versucht, sie zu verstehen, und es ist mir nie gelungen. Ich habe versucht, sie zu verstehen und damit umzugehen. Das war eine wirklich schwere Zeit in unserem Leben. Es war wirklich eine schwere Zeit. Ich werde sie nie vergessen. Und jetzt, wo sie eine alte Dame ist, in ihren Dreißigern, was ich liebe? Meine Tochter. Ich hoffe, sie liebt mich, aber sie – und wir hatten – wir sind wieder zusammengekommen und haben eine Beziehung.

Also, was ich sagen will: Gott ist beziehungsorientiert, und es kann Zeiten geben, in denen man wirklich schwere Zeiten durchmacht. Ich hatte einen Freund, der Philosophie unterrichtete. Ich habe früher an einer sehr, sehr konservativen Schule unterrichtet, und dieser Typ war ein überzeugter Gläubiger mit theologischer Ausbildung und Seminararbeit. Ich erinnere mich, dass er sich scheiden ließ, und im Zuge der Scheidung bekam seine Frau das Kind. Er liebte seine Tochter. Als seine Frau das Kind bekam und er leer ausging, platzte er vor Wut auf Gott heraus. Er war so wütend auf Gott, und er schrie immer wieder: „Scheiß auf Gott, scheiß auf Gott!“ Ich weiß nicht, wie oft wir in den 30 Minuten geredet haben. Ich schwöre, er hat 30 Mal in 30 Minuten „Scheiß auf Gott“ gesagt. Heißte das, dass er Gott verwarf und zu diesem Zeitpunkt in seinem Leben dachte: „Ja, ich will Gott nicht mehr sehen. Gott hat mein ganzes Leben ruiniert. Seht, was passiert ist. Ich habe ein Kind verloren.“ Das Einzige, was ich in dieser verfluchten Welt liebte, war dieses Kind, und jetzt hat meine Frau das Kind. Sie lässt mich es nur unter strengsten Auflagen sehen. Er war also einfach nur wütend auf Gott. Nun, man könnte ihm natürlich eine Standpauke halten, dass man so nicht reden sollte. Aber ist es möglich, dass er seine Wut zum Ausdruck brachte? Ist es möglich, dass er...

Jahre später sage ich immer noch: Er könnte zum Herrn zurückkehren. Man weiß es einfach nicht. Ich meine, als Christen müssen wir zuhören. Wir müssen den Menschen zuhören. Wenn jemand wütend ist, lasst ihn gewähren. Liebe tut, was Jesus sagt. Was macht man mit Trauernden? Man weint mit ihnen und freut sich mit ihnen, richtig? Ich dachte, es heißt: „Freut euch, und hundert Menschen freuen sich mit euch. Weint ihr allein, ist niemand da.“ Ist es nicht so? Weint ihr allein, ist niemand da. Freut ihr euch, sind alle möglichen Freunde da. Gott ist beziehungsorientiert. Er will uns als Christen sagen: Wenn wir andere lieben wollen, müssen wir beziehungsorientiert sein. So wie Gott. Gott hört uns zu, Gott hört uns in guten wie in schlechten Zeiten zu. Manche von euch sind vielleicht gerade etwas niedergeschlagen. Die Abschlussprüfungen stehen vor der Tür, und da kann es schon mal passieren, dass man sich niedergeschlagen fühlt. Vielleicht sogar richtig. Was ich damit sagen will: Wie soll ich es ausdrücken? Das christliche Leben ist lebendig. Ich denke, das christliche Leben ist kein Zustand der Stagnation. Das christliche Leben ist Leben. Manchmal ist es wie im siebten Himmel. Und manchmal ist man total am Boden zerstört. So ist das christliche Leben eben. Das Christentum ist lebendig. Und eure Beziehung zu Gott ist lebendig. Eure Beziehungen zu anderen Menschen sind es auch. Manchmal verletzen euch andere Menschen sehr. Manchmal fühlt ihr euch sogar von Gott verraten. Manchmal fühlt ihr euch sogar von Gott hintergangen. Was ich damit sagen will: Das gehört dazu, wenn man jemanden liebt.

Wenn es darum geht, Glaubenssätze zu hinterfragen, sollte man sich vor der Verfolgung von Andersdenkenden hüten. Manche Menschen sind in ihrer Theologie so verhärtet, dass sie glauben, nur sie hätten Recht. Sie verfolgen andere. Was ich damit sagen will: Seid vorsichtig mit der Verfolgung von Andersdenkenden. Lernt zu lieben, lernt zu lieben. Übrigens, Liebe bedeutet nicht, dass meine Tochter mich so anfährt. Heißt das, dass sie bestraft wurde? Die Antwort ist ja. Sie wurde bestraft. Teilweise zu ihrem Besten. Also, was ich sagen will: Seid vorsichtig mit der Verfolgung von Andersdenkenden. Lernt zu lieben. Lieben lernen bedeutet nicht, dass man die Aussagen anderer für falsch hält, sondern dass man tut, was man kann. Ich arbeite im Grunde

daran, Arroganz abzulegen. Man muss von einer Position der Arroganz zu einer Position der Demut gelangen. Ich denke, es ist sehr wichtig, auf andere zuzugehen, ihnen zuzuhören, sie zu verstehen und sie in Christus zu lieben. All das steht im Römerbrief und wirft wirklich wichtige Fragen auf. Die Bedeutung der Souveränität Gottes. Es ist eines der großartigsten Dinge der Welt. Wer gewinnt am Ende? Manche Leute regen sich darüber auf, aber wer gewinnt am Ende? Wir sind in Amerika. Wir reden nicht mehr vom Gewinnen. Aber, Entschuldigung, aber wer gewinnt am Ende? Die Bibel sagt uns, dass Gott am Ende gewinnt. Das Böse triumphiert nicht. Was geschieht mit Leid und Schmerz? Was steht da? Am Ende, in der Offenbarung, heißt es, wischt er alle Tränen ab. Übrigens, wenn er in der Offenbarung am Ende aller Zeiten sagt, er wischt alle Tränen ab, heißt das, dass es im Himmel Tränen gibt, die abgewischt werden müssen? Ja. Eric Clapton hatte also recht. Es gibt Tränen im Himmel. Nein, im Ernst, es gibt Tränen im Himmel, und Christus sagt, dass sie eines Tages abgewischt werden. Das gibt uns Hoffnung. Diese Dinge im Römerbrief geben uns Hoffnung und die Möglichkeit zur Entscheidung.

Nun zum Thema christliches Leben. Lasst uns diese Punkte kurz ansprechen. Die Selbstaufopferung in Römer 12 ist eine wunderschöne Passage. Ich weiß nicht, ob ihr sie auswendig gelernt habt, aber sie ist es wert. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder und Schwestern, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen. Das ist euer vernünftiger Gottesdienst. Und passt euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch durch die Erneuerung eures Denkens verwandeln, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was Gottes Wille ist : das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene.“ Es geht also um die Erneuerung des Denkens. Hoffentlich geschieht genau das am Gordon College. Römer 12,9 ist ein weiterer Vers, der mir gefällt. Dort heißt es: „Die Liebe muss ungeheuchelt sein.“ Ich möchte ihn umformulieren: „Haltet fest am Guten.“ Haltet fest am Guten in unserer Gesellschaft. Manchmal konfrontieren wir die Menschen gerne ständig mit dem Bösen und lassen sie damit ringen. Es heißt: Haltet am Guten fest und hasst das Böse. Wenn ich unsere eigene

Gemeinde hier kritisieren sollte, scheint es mir, dass wir gut darin sind, am Guten festzuhalten, aber den Hass auf das Böse sehe ich nicht so oft. Der Hass richtet sich gegen das Böse. Ich denke, das ist ein wirklich wichtiger Punkt. Der Hass auf das Böse. Ich glaube, Christen können in gewisser Weise zu nachgiebig sein und das Böse mit dem Guten besiegen. Wie reagiert man auf das Böse? Wie reagiert man auf das Böse? Es heißt: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen. Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit dem Guten.“ Ich finde das wunderschön. Wie bekämpft man das Böse? Man bekämpft das Böse, indem man Gutes tut. Das ist also einer der Gründe, warum ich wirklich motiviert bin. Ich stehe auf und frage mich: Wie kann ich als Einzelperson an einem einzigen Tag so viel Gutes wie möglich tun? Und was kann ich tun? Soll ich das Böse bekämpfen oder Gutes tun und das Gute über das Böse siegen lassen? Das sind wichtige Fragen.

Römer 13 ist eine wichtige Passage zum Thema Regierung, und das ist von Bedeutung. Ich möchte diese Passage hier über Regierung und staatliche Entscheidungen vorlesen. In Vers 1 heißt es über die Regierung: „Jeder soll sich den staatlichen Autoritäten unterordnen. Denn es gibt keine Autorität außer von Gott. Die Obrigkeiten existieren, sie sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, lehnt sich gegen die von Gott eingesetzte Ordnung auf. Und wer sich auflehnt, zieht sich selbst das Gericht zu. Denn die Herrscher jagen denen, die das Rechte tun, keinen Schrecken ein, sondern denen, die das Böse tun.“ Es heißt also, wir sollen uns den staatlichen Autoritäten unterordnen. Mögen wir staatliche Autoritäten? Hier heißt es, Herrscher jagen denen, die das Rechte tun, keinen Schrecken ein. Stellen Sie sich vor, Sie werden von einem Polizeiauto verfolgt und bekommen ein beängstigendes Gefühl. Dann fragen Sie sich: Sind die Polizisten wirklich da, um mich zu schützen und mich das Richtige tun zu lassen? Oder halten sie mich für einen Studenten, der die Grapevine Road entlangrennt und mir einen Strafzettel verpassen will? Beachten Sie aber, dass die Bibel die staatlichen Autoritäten hoch schätzt. Sie sind von Gott eingesetzt. Es kommt also zu einer Unterordnung unter die Regierung. Eine sehr interessante Folgeerscheinung ist übrigens

die Frage: Hat sich die Urkirche der Regierung unterworfen? Wurde die Urkirche von der Regierung verfolgt? Viele der frühen Christen wurden getötet. Die zwölf Apostel – alle zwölf außer Judas – erhängten sich, aber die Apostel wurden auf verschiedene Weise getötet. Also: Unterwerfung unter die Regierung.

Kapitel 14 handelt vom Richten von Brüdern und Schwestern in Christus. Der Glaube eines Menschen erlaubt ihm, alles zu essen. Hier geht es um Veganismus. Danke Josh für das Lächeln, ich mache mir nur Sorgen, dass man mich ernst nimmt. Der Glaube eines Menschen erlaubt ihm, alles zu essen, und der Glaube eines anderen, der schwach ist, isst nur Gemüse. Jemand, der alles isst, darf nicht auf denjenigen herabsehen, der alles isst. Wer tut das schon? „Wer nicht alles isst, darf denjenigen nicht verurteilen, der alles isst. Der eine hält einen Tag für heiliger als den anderen, der andere hält alle Tage für gleich.“ Er sagt, man muss auf diesen schwächeren Bruder achten. Wenn also das, was ich tue, meinen Bruder oder meine Schwester zum Sündigen verleitet, werde ich damit aufhören. Obwohl ich das Recht habe, Fleisch zu essen, und ich weiß, dass ich es nicht Götzen opfere, esse ich es nicht, weil ich weiß, dass es meinen Bruder oder meine Schwester beleidigen würde. Und so geht es hier um den schwächeren Bruder oder die schwächere Schwester. Es besagt, dass man zwar die Freiheit hat, alles Mögliche zu tun, diese Freiheit aber einschränkt, weil man sich um andere sorgt. Man will sie nicht vom rechten Weg abbringen. Das nennt man die Passage über die christliche Freiheit und den schwächeren Bruder. Feiert ihr also den Sabbat? Nehmt ihr die Sabbatheiligung sehr ernst? Ich weiß, dass es hier Dozenten gibt, die den Sabbat sehr streng halten. Andere, wie ich – und meine Frau, sie ist Steuerberaterin –, haben letzten Sonntag gearbeitet. Den ganzen Tag lang. Gefällt uns das? Nein, aber so ist es nun mal in ihrem Beruf. Meine Tochter ist Krankenpflegerin. Es gibt Krankenpflegerinnen, die sonntags im Krankenhaus arbeiten müssen. „Nein, nein“, sagt sie zu allen, „werdet bloß nicht sonntags krank!“ Ich meine, als Krankenschwester muss man sonntags arbeiten, weil die Leute sonntags krank werden – je nachdem. Urteilen Sie deshalb nicht über andere Menschen wegen Dingen, die keine Rolle spielen.

Das war also der Römerbrief. Diese Woche beschäftigen wir uns mit dem Korintherbrief, und nach der Pause geht es mit dem ersten Korintherbrief weiter. Danke. Hier spricht Dr. Ted Hildebrand mit seiner Predigt zum Neuen Testament. Dies ist die 24. Sitzung: Römerbrief, Teil 2.